

## Predigten

Thema: Das neunte Gebot: Das falsche Zeugnis

Bibeltext: 2. Mose 20, 16

Datum: 19.11.2006, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

  

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2006-11-19 2. Mose 20, 16

Liebe Gemeinde,

Jutta Rauen-Voßloh und ich haben uns vor zehn Tagen mit Silke Janssen getroffen, die neues Gemeindemitglied hier ist (wir werden sie gleich in der Gemeindeversammlung auch noch einmal vorstellen), und wir haben bei dem Besuch auch darüber gesprochen, was sie beruflich macht. Sie hat erzählt, dass sie seit drei, vier Jahren bei der großen Schuhfirma Deichmann in der Pressestelle arbeitet. Bei diesem Gespräch haben wir erfahren, dass es die Pressestelle bei diesem Riesenschuhunternehmen erst seit, ich glaube vier oder fünf Jahren gibt. Und dann hat Silke Janssen uns erzählt, wie es dazu gekommen ist.

Vor ungefähr sechs Jahren hatte eines der ARD-Politmagazine im Fernsehen einen Bericht darüber gesendet, dass in Indien Kinderarbeit herrscht, und dass die Menschen dort unter ganz unwürdigen Bedingungen arbeiten müssen. Gezeigt wurde eine Gerberei, in der Schuhe hergestellt wurden, und wo Kinder teilweise in den kniehohen Fluten der Gerbsäure arbeiten mussten. Dann wurde gesagt, das sei eine Firma, die für Deichmann Schuhe produziere. Der Schaden für das Ansehen der Deichmann-Kette war enorm; doch die gezeigte Firma in Indien hatte mit der Firma Deichmann gar nichts zu tun. Das war der Grund, warum Deichmann dann angefangen hat, Pressearbeit zu betreiben, um solchen Lügengeschichten ein Ende zu setzen.

Und schon sind wir beim Thema heute Morgen in unserer Predigtreihe über die Zehn Gebote. Es geht heute um das Gebot Nr. 9. In der letzten Woche wurde über die Gebote 8 und 10 gesprochen, heute also geht es um das neunte Gebot und damit um den letzten Teil dieser Predigtreihe: „*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten*“ (2.Mose 20, 16). Oder nach der Gute-Nachricht-Bibel: „Du sollst nicht Unwahreres über deinen Mitmenschen sagen.“

Ein Gebot, das – wie Sie gerade schon gemerkt haben – sehr aktuell ist, aber noch wichtiger, ein Gebot, das etwas ungeheuer Ermutigendes zutage fördert, nämlich:

Gott schützt mit diesem Gebot unsere Ehre, unseren Namen, unseren guten Ruf!!

Das ist etwas, was uns vielleicht ein wenig ungewöhnlich vorkommt. Gerade in unseren ‚Frömmigkeits-Breitengraden‘ sind wir darauf erpicht, Gottes Namen zu schützen, Gott die Ehre zu geben und darauf zu achten, dass *sein* Reich komme und *sein* Name geheiligt werde. Das ist auch gut und richtig, abgedeckt durch die Gebote 1 bis 4. Aber Gott nimmt auch *uns* wichtig, er nimmt auch *unsere* Bedürfnisse ernst. Er schützt unser Leben: Du sollst nicht töten.

Er schützt unsere Beziehungen: Du sollst nicht ehebrechen. Er schützt auch unser Eigentum: Du sollst nicht stehlen.

Und Gott ist eben auch sehr daran gelegen, dass Ihre Ehre, Ihr Name, Ihr Ruf nicht beschädigt wird. Gott achtet uns so, dass uns, dass Ihnen, dass mir Ehre zusteht: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Mit anderen Worten: Du sollst nicht mit falschen Aussagen dazu beitragen, dass die Ehre, der Ruf eines anderen beschädigt wird, ja, dass ein unschuldiger Mensch womöglich verurteilt wird. Das will Gott nicht. Gott will uns durch dieses Gebot schützen.

Das ist das erste, das zu erkennen ganz wichtig ist heute Morgen, und das wir mit ganz großer Begeisterung und mit Dankbarkeit aufnehmen. Wir sind wertvoll in Gottes Augen. Dein Name/Ihr Name ist nicht Schall und Rauch. Dein Ruf ist kostbar. Gott geht es auch um deine Ehre. Gott achtet uns, und er will nicht zulassen, dass irgendwer dich oder mich oder Sie mit Füßen tritt und unseren Namen in den Schmutz zieht. Darum dieses Gebot.

Wir wollen nun genauer hinschauen, was das heißt und wo das herkommt.

Das Gebot spricht ja zunächst, wie immer bei Gottes Wort, in eine ganz konkrete Situation hinein und zwar in die damalige Rechtssprechung des Volkes Israel. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen: in den kleinen Dörfern und Städten Israels wurde im so genannten ‚Tor‘ Recht gesprochen. Es handelte sich dabei um den Innenraum des Stadttor-Gebäudes. Solch ein Stadttor hatte nämlich zwei Tore, eines nach außen und eines nach innen, und zwischen diesen beiden Toren gab es einen Innenraum und in diesem wurde damals Recht gesprochen.

Das sah so aus, dass alle volljährigen Männer (Frauen waren damals leider noch nicht zugelassen) zusammenkamen in diesem Innenraum, um gemeinsam eine Anklage zu verhandeln und dann gemeinsam auch Recht zu sprechen. Und da die Untersuchungsmöglichkeiten zu der Zeit sehr begrenzt waren, hatten die Zeugen eine herausragende Funktion.

Als Zeuge galt, wer etwas mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört hat oder selbst dabei gewesen war. Und wenn nun ein Mensch eines Delikts überführt werden sollte, dann musste es mindestens zwei gleich lautende Zeugenaussagen geben, um diesen Menschen dann auch zu verurteilen. Die Folgen sind klar. Wenn sich mehrere Zeugen einig waren in ihren Aussagen, dann galt der Angeklagte als überführt und wurde der entsprechenden Strafe teilhaf-

2006-11-19 2. Mose 20, 16

tig. Sein Ruf im Dorf, meistens sehr überschaubar, war ruiniert. Sein Name war mit dieser Tat verbunden, und Ehre wurde ihm nicht mehr entgegen gebracht.

Die Situation macht deutlich, welche Brisanz darin liegt, wenn jemand eine falsche Zeugenaussage tätigt. Eine falsche Zeugenaussage konnte also einem Menschen, der eigentlich unschuldig war, eine Geldstrafe einbringen, im schlimmsten Fall sogar ein Todesurteil. Auf jeden Fall aber ruiniert eine falsche Zeugenaussage das Ansehen, die Ehre, den Namen eines Mitbewohners, einer ganzen Familie, einer ganzen Sippe. Das will Gott nicht: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Gott ist daran gelegen, dass wir uns nicht gegenseitig ruinieren, dass Beziehungen in überschaubaren Verhältnissen nicht vergiftet werden durch Halbwahrheiten, unwahre Behauptungen, durch Dinge, die man nur vom Hörensagen kennt und weitergibt, ohne zu wissen, ob das eigentlich stimmt oder, oder, oder...

Heute ist das vor Gericht etwas anders. Zeugen sind zwar immer noch wichtig, aber es gibt ja auch andere Möglichkeiten der Beweisführung und der Untersuchung durch Polizei und Staatsanwaltschaft. Trotzdem ist dieses Gebot so aktuell wie lange nicht. Das Beispiel von der Firma Deichmann zeigte ja schon, dass in unserer Medienlandschaft unendlich viel passiert, gerade in diesem Bereich: was steht nicht alles in der Zeitung, was wird nicht alles über Promis berichtet, das sich dann irgendwann später als sog. ‚Ente‘ herausstellt?! Aber der Ruf, das Ansehen der Person ist geschädigt, hat zumindest Kratzer bekommen.

Unsere Medienlandschaft funktioniert nur deshalb, weil sich in dieser Branche viele an das neunte Gebot nicht halten.

Dennoch, bevor wir jetzt auf die Anderen schimpfen, lasst uns das Gebot eher nehmen als einen Spiegel, in dem wir uns selber entdecken. Martin Luther hat gesagt: „Die Gebote sind wie ein Zügel, um etwas in die richtige Richtung zu lenken, wie ein Riegel, um etwas zu verhindern und wie ein Spiegel, um sich selber zu entdecken.“ Das neunte Gebot spiegelt wider, wie gefährdet wir sind an dieser Stelle.

Wir haben eben in der sehr bemerkenswerten Lesung aus Jakobus 3, 1-12 schon erfahren, wie sehr wir gefährdet sind durch unser Reden und wie schwer es ist, seine eigene Zunge im Zaum zu halten – Gebot als Spiegel. Von daher überlegen Sie doch einmal in Ruhe, was Sie sich z. B. in Ihrem Kollegenkreis so alles erzählen, welche Namen da auftauchen, mit welchem Verhalten

sie in Verbindung gebracht werden, was davon eigentlich stimmt und was nicht. Wo wird durch das Gerede miteinander am Arbeitsplatz der Ruf eines Mitarbeiters/ einer Kollegin geschädigt oder mit Dingen in Verbindung gebracht, von denen keiner genau weiß, ob sie überhaupt damit in Verbindung zu bringen sind?

Oder was erzählen wir über unsere eigene Verwandtschaft? Über den einen oder über die andere? Und wie reden wir miteinander und übereinander in der Gemeinde? Wo gehen wir vom sogenannten Hörensagen aus, ohne genau zu wissen, ob das stimmt, was wir da weitergeben? Wo gehen wir jemandem auf den Leim, der uns etwas erzählt, ohne dass wir es prüfen? Wo geben wir es weiter und sorgen so dafür, dass jemand anderes in ein falsches Licht gerückt wird? Ein Bibelausleger schreibt: „Es ist eine Tragik der christlichen Gemeinde, dass gerade dieses neunte Gebot so oft mit Füßen getreten wird.“

Ich hoffe, Sie spüren, dass dieses Gebot uns wirklich an unserem Nerv trifft, weil wir alle darin verstrickt sind. Wie oft reden wir über einen Menschen und schädigen damit seinen Namen, seinen Ruf, seine Ehre? Deshalb ruft dieses Gebot uns zur Umkehr, indem es uns diesen Spiegel vorhält und fragt: möchten wir es anders machen, im Sinne Gottes? Umkehren und das Reden übereinander und miteinander neu gestalten.

Nun kann man fragen: Wie denn? Kann man dieses Gebot positiv formulieren? Spannend ist, wie das Gebot im Neuen Testament bei Paulus, in Epheser 4, 29 eine positive Füllung bekommt. Er schreibt da: „Wir sollen reden, was wahr ist, was gut ist, und was notwendig ist.“ Wir sollen also sozusagen einen dreifachen Filter einbauen bei dem, was wir über andere Menschen weitergeben.

Wir sollen wahrnehmen und reden, was wahr ist. D. h. entspricht das, was ich sage der Wahrheit? War ich dabei, habe ich eine wirklich zuverlässige Quelle? Wir sollen überlegen, ob unser Reden unserer Christus-Beziehung entspricht. Wahrheit ist nämlich im Neuen Testament und auch im Alten Testament kein Prinzip, sondern eine Beziehungsfrage. Jesus ist die Wahrheit selbst.

Ein Beispiel: wenn zur Zeit des DDR-Regimes einem Regimegegner der Prozess gemacht wurde, hat er u. U. vor Gericht gelogen, um das Leben anderer zu schützen – und hat damit im Sinne Jesu die Wahrheit gesagt! Es gibt also Situationen, wo ich um Jesu willen nur die Hälfte sage oder aus Barmherzigkeit auch schon mal lügen muss, um andere zu schützen. Also, Wahrheit

2006-11-19 2. Mose 20, 16

als Beziehungsfrage, nicht als Prinzip: ist das, was ich gerade sagen möchte, Jesus gemäß, entspricht es meiner Jesus-Beziehung, ist es in diesem Sinne wahr?

Der zweite Filter fragt danach: ist es gut? Trägt das, was ich über einen anderen Menschen weitergebe zum Guten bei, hat es irgendeinen guten Zweck, ein gutes Ziel? Auch hier könnte man fragen: ist es Gott gemäß, der allein gut ist, wie Jesus sagt? Verfolge ich also mit meinem Reden ein gutes Ziel?

Und der dritte Filter lautet: ist es not-wendig? Wendet es Not? Es ist ja in der Tat so, dass man miteinander am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Gemeinde usw. auch über die Schattenseiten eines Menschen reden muss. Man muss nicht alles mit dem sogenannten Mäntelchen der Liebe zudecken. Aber es geht darum, so über die Schattenseiten, Grenzen und Fehler eines Menschen zu reden, dass man mit diesem Reden die Not wenden will. D. h. gemeinsam zu überlegen: wie können wir ihm/ihr helfen? Und wer spricht konkret mit dem Menschen, um den es geht?

Es ist ja neutestamentlich, dass man, wenn jemand an einer Stelle schuldig wird, in die Irre läuft, in Not kommt, zuerst mit dem Betreffenden persönlich spricht. Und: das kennen Sie doch alle, dass jemand zu einem kommt und sagt: ‚Hör mal, das und das habe ich da und da mit dem und dem erlebt, und was mache ich denn jetzt?‘ Fragt man zurück: ‚Hast du mit ihm selber schon mal gesprochen?‘ – ‚Nein, habe ich mich nicht getraut.‘

Also: Mut, um Not zu wenden, das Gespräch mit dem Betreffenden zu suchen, zunächst sicherlich alleine, und wenn man merkt, das hilft nicht und wendet die Not nicht, dann eben zu zweit oder zu dritt.

Dieses Filtersystem von Paulus – Ist es wahr? Ist es gut? Wendet es die Not? – ist ganz etwas anderes als oberflächliches Gerede übereinander und gegeneinander und miteinander.

Ich hoffe sehr, Sie erkennen, dass dieses Gebot darauf wartet, dass wir es neu mit Leben füllen, dass wir an einzelnen Stellen umkehren, und dass wir dann den Mut haben, dies durch Gottes Geist mit seiner Hilfe zu lernen: in der Weise übereinander und miteinander zu reden, dass wir fragen ‚Ist es wahr, ist es gut und wendet es die Not?‘

Dadurch kann Gemeinde ein Gegenentwurf, eine Kontrastgesellschaft werden, wo eben gerade das nicht passiert, was in unserer Gesellschaft allgemein so üblich ist in den Medien: ständig falsch Zeugnis reden über andere. Wir können erreichen, dass Gemeinde eine Gesellschaft

*2006-11-19 2. Mose 20, 16*

wird, eine Gesellschaft ist und bleibt, in der wir wahr sind, in der wir gut miteinander umgehen, und in der wir darauf achten gemeinsam Not zu wenden.

Dazu segne uns Gott und gebe uns seine Kraft!

Amen.